



Gemeine Esche (*Fraxinus excelsior*). Familie: Oleaceen. Blütezeit: April, Mai  
1 Fiederblatt. 2 Kurztrieb mit Zwitterblüten. 3 Einzelblüte. 4 Zweigspitze mit Früchten im Winter.

eine rissige, hellgraue Borke. Fest steht der Baum mit einer Pfahlwurzel im Boden verankert, die später durch starke, in die Weite streichende, reichverzweigte Seitenwurzeln unterstützt wird. Die Esche ist auch im Winter und Frühjahr an den knolligen, schwarzbraunen bis schwarzen, harten Knospen leicht zu erkennen. Ende April oder Anfang Mai, aber noch vor der Laubentfaltung, brechen aus den an den Zweigenden sitzenden Knospen kurze, dichte Blütenbüschel hervor, die sich allmählich zu schlaff herunterhängenden zusammengesetzten Trauben verlängern. Die vielverzweigten Trauben sind mit kleinen, höchst einfachen Blüten besetzt, die weder Kelch- noch Kronblätter besitzen und die nur aus zwei dunkelpurpurroten oder violetten Staubgefäßen und einem Fruchtknoten mit einem Stempel bestehen. Die Blüten können sowohl zwittrig oder getrenntgeschlechtlich, die Geschlechter können aber auch auf verschiedene Bäume verteilt sein. Die Bestäubung erfolgt durch den Wind, und um Selbstbefruchtung zu unterbinden, setzt die Pollenentbindung erst 4 Tage nach der Belegungsfähigkeit der Fruchtblüten ein. Aus den Fruchtblüten entwickeln sich einsamige Nüsschen, die von einem zungenförmigen, etwa 4 cm langen und 1 cm breiten hellbraunen Flügel eingeschlossen sind. Die Früchte bleiben ziemlich lange am Baum und werden durch den Wind verbreitet. Erst im Mai entfalten sich die schönen großen, gegenständigen Fiederblätter, die merkwürdigerweise im Herbst noch völlig grün abgeworfen werden. Die Esche gehört zur Familie der Ölbaumgewächse (Oleaceen), die in etwa 400 Arten in den wärmeren und heißen Ländern, vor allem im tropischen und subtropischen Asien verbreitet ist.

## Die Geißblattgewächse

Der merkwürdige deutsche Name dieser Familie, der auch in der lateinischen Bezeichnung Caprifoliaceen gleichbedeutend ist, findet seine Erklärung in der ganz eigenartigen Form der obersten, unmittelbar unter dem Blütenstand befindlichen Blätter des Echten Geißblattes (*Lonicera caprifolium*), die paarweise breit zusammengewachsen sind und an den runden, hohen Rücken einer Ziege erinnern. Nun ist ja der Name Geiß für Ziege nur in Süddeutschland und in den deutschen Alpenländern gebräuchlich, und tatsächlich kommt das Echte Geißblatt oder Jelängerjelieber, wie es auch heißt, bei uns nur in diesen

Bergwälder meist nur in Süd- und Mitteldeutschland. Dem Schmetterlingsfreund ist er bekannt als die Nährpflanze der grünen Raupe des Ligusterschwärmers (*Sphinx ligustri*), die von seinen dunkelgrünen, elliptischen, ganzrandigen, 3–5 cm langen und 1–2 cm breiten Blättern lebt. Ein Teil der Blätter, die sich im Herbst von Olivbraun bis Dunkelblauviolett verfärben, bleibt auch den Winter über am Strauch. Zur Sommerwende, Ende Juni, öffnen sich die kleinen, weißen Blüten, die ähnlich wie beim Flieder in etwa 6–8 cm großen Rispen am Ende der beblätterten Zweige stehen, und verströmen einen betäubenden, süßlichen, unangenehm starken Duft. Die Bestäuber sind kleine Insekten, doch ist Selbstbefruchtung ziemlich häufig. Im Spätherbst reifen dann die Früchte zu schwarzen, zweifächerigen, nach Linte schmeckenden Beeren heran, die den Winter über am Strauch hängenbleiben, soweit sie nicht von den Vögeln gefressen werden. Das schwere, knochenharte Holz wird gern zu Schuhnägeln verarbeitet, früher fand es auch zu Drechslerarbeiten und zur Bereitung von Schießpulverkohle Verwendung. In Parkanlagen und Gärten wird der Liguster häufig angepflanzt, da er sich gut zu Hecken und Wegeinfassungen verschneiden läßt.



Liguster  
(*Ligustrum vulgare*).  
Familie: Oleaceen.  
Blütezeit: Ende Juni, Juli  
1 Blühender Zweig. 2 Einzelblüte. 3 Fruchtstand.

Ländern wildwachsend vor. Manche Botaniker behaupten auch, daß die Pflanze nicht einheimisch, sondern aus den Mittelmeerlandern und dem Orient in unsere Gärten eingeführt und bei uns nur verwildert sei. Wir wollen uns darum nicht streiten, denn da wir noch einen „garantiert“ einheimischen Vertreter dieser Gattung besitzen, können wir unsere Studien ebensogut am Gemeinen oder Wilden Geißblatt

(*Lonicera periclymenum*) machen, zumal die botanischen Unterschiede ganz unbedeutend sind. Beide sind rechtswindende